

Gorski Kotar:

Serben, in Kroatien zuhause

Zwischen der kroatischen Kueste bei Rijeka und dem kontinentalen Teil Kroatiens bei Karlovac und Zagreb erheben sich die Huegel- und Bergzuege von Gorski Kotar. Hier finden sich noch Doerfer, die mehrheitlich von SerbInnen bewohnt sind und die sich seit zwei Jahren dem Krieg verweigert haben.

Roland Brunner, Zagreb

In Begovo Razdolje, einem kleinen Ort am Ende der befahrbaren Welt, trafen sich am 24. Juli 1993 VertreterInnen der AlpeAdria Friedensgruppen aus Slowenien, Kroatien, Oesterreich, Italien und der Schweiz. Am Wochenende hielt sich zufaelligerweise auch die Chefetage der Regierungspartei HDZ hier auf - unter anderem der unseren Lesern bekannte und beruechtigte Dragomir Krpina, der vor zwei Wochen dem Aktivisten der Antikriegskampagne Zoran Ostric damit gedroht hatte, da fuer zu sorgen, dass er an die Front geschickt und dort abgeknallt werde. Krpina benutzte denn die Gelegenheit auch gleich, den Sohn einer Antikriegsaktivistin beim "zufaelligen" Treffen und Fussballspiel ueber seine Eltern und allfaellige Kontakte zu Serbien auszufragen. "Und was machst du, wenn der Sohn von denen bei den Chetniks ist?..."

Srpske Moravice

Am Sonntag besuchten wir das mehrheitlich serbisch bewohnte Dorf Srpske Moravice. Der ehemalige Schuldirektor Nikola Carevic schildert die Geschichte des Dorfes und seine heutigen Probleme. Srpske Moravice war ein bedeutender Eisenbahnort auf der Verbindungsstrecke von Rijeka nach Zagreb und weiter nach Oesterreich-Ungarn. Inzwischen hat die Eisenbahnlinie zugunsten der Strasse an Bedeutung verloren. Damit gingen auch viele Arbeitsplaetze verloren. Waehrend frueher 216 Leute bei der Bahn beschaeftigt waren, sind es heute nur noch 40 - und davon sind nur zwei Serben.

Nikola Carevic erzaehlt die Geschichte der Schule in Srpske Moravice. Gegrundet vor ueber 150 Jahren war sie eine der wichtigsten der Region. Von 1890 bis 1918 gab es auch eine ungarische Schule. Heute leben noch vier Personen im Dorf, die ungarstammig sind. Aus dieser Gegend stammt auch Nikola Tesla, mit Edison Erfinder von Elektromotor und aehnlichen bahnbrechenden Neuerungen. Von ihm stammt auch der Satz: "Ich bin stolz, ein Serbe zu sein, und ich bin stolz darauf, dass Kroatien meine Heimat ist." Nach ihm heisst heute auch die Schule, die vorher auf den gebraeuchlichen Namen "Bruederlichkeit und Einheit" hoerte. Mit 178 SchuelerInnen ist sie heute die nur noch drittgroesste der Region.

Als im Herbst 1991 der Krieg zwischen dem sich zur Unabhaengigkeit bekennenden Kroatien und der alten Zentralmacht in Belgrad begann, war Gorski Kotar die einzige Gegend, in der es nicht zu Kaempfen zwischen Kroaten und Serben kam. In den mehrheitlich serbischen Doerfern Srpske Moravice, Gomirje, Dreznica und Vrbovska leben etwa 3500 SerbInnen, die sich ethnisch zwar als solche definieren, sich sonst aber loyal zum kroatischen Staat verhalten.

Der Name des Dorfes darf heute nicht mehr verwendet werden. Die Strassenschilder und das Ortsschild beim Bahnhof wurden entfernt. Auch am Radio wird nur noch von Moravice gesprochen. In der Schule haengen kroatische Fahnen und Landkarten, die die

Titobilder abgeloeset haben. Trotzdem hat die Strasse "Opfer des Faschismus" ihren Namen behalten (im Gegensatz zu Zagreb) und vor der Schule steht ein Denkmal mit kyrillischer Inschrift.

Der Druck auf die serbischen EinwohnerInnen ist gross. Die Infrastruktur des Dorfes, Schule und andere oeffentliche Einrichtungen, werden von der Regierung vernachlaessigt. Immer wieder werden alle SerbInnen als "Chetniks" bezeichnet. Viele Menschen haben das Dorf schon nach dem 2. Weltkrieg Richtung Belgrad verlassen; andere sind ihnen in den letzten Jahren gefolgt. Die Menschen hier leiden darunter, zu Feindbilder gestempelt zu werden, obwohl sie sich dem Krieg verweigert haben und damit ihre Loyalitaet zu Kroatien bewiesen. Die Grenze zur serbischen Krajna liegt nahe und eine Ausweitung der Kaempfe und Besetzung nach Gorski Kotar war nie ausgeschlossen.

Die SerbInnen von Srpske Moravice fordern von den kroatischen Behoerden, dass ihnen ihre serbische Tradition bewahrt bleiben kann. Das Dorf soll seinen urspruenglichen Namen behalten und die Schule und andere Institutionen sollen der Tatsache Rechnung tragen duerfen, dass nur eine Minderheit in diesem Dorf KroatInnen sind.

Besuch im Kloster Gomirje

Auf der Rueckfahrt besuchen wir das serbisch-orthodoxe Kloster in Gomirje. Die heutige, 1719 erbaute Kirche ist Johannes dem Taeufer geweiht. Waehrend des Zweiten Weltkrieges wurde das Kloster gepluendert und niedergebrannt. Zwischen 1962 und 1975 wurde es wiedererrichtet und heute leben und arbeiten hier fuenf serbisch-orthodoxe Ordensfrauen, die ohne staatliche Zuwendungen versuchen, das dem Zerfall anheimfallende Kloster zu retten.